

Universitätsbibliothek Wuppertal

Einleitung in das Studium der alten Geschichte

Wachsmuth, Curt

Leipzig, 1895

III. Phönicier

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5458)

Hypothesen¹⁾ aufstellt. Schliesslich darf auch noch auf die einfache Erzählung Mürdter's deshalb hingewiesen werden, weil sie in der zweiten fast völlig neubearbeiteten Auflage (1891) von keinem Geringeren als Fr. Delitzsch herrührt²⁾.

Es versteht sich, dass mit all diesen verdienstvollen Darstellungen nur ein vorläufiger Abschluss gegeben ist; denn bei dem raschen Fortschritt rüstigster Arbeit und der Fülle des noch nicht verwertheten Materials wird sicher, wenn nicht für die politische Geschichte, in der grosse Lücken wohl immer bleiben werden, so doch für die Kulturentwicklung die Zukunft noch unendlich viel neue Belehrung heraufführen.

III. Phönicier.

1. Quellen.

Auch für die Geschichte der Phönicier scheiden sich unsere Quellen in zwei Klassen, einerseits die altbekannten litterarischen, sowohl die griechisch-römischen wie die alttestamentlichen, andererseits die in den neueren und neusten Zeiten aufgefundenen und erschlossenen monumentalen, vorweg die assyrischen und babylonischen, dann auch die freilich recht spärlichen heimischen.

a) Griechisch-römische Quellen.

Das Verdienst der Hellenen ist es, auch für diesen Theil der alten Geschichte die heimische Ueberlieferung des Volkes herangezogen und der gebildeten Welt vermittelt zu haben; leider ist jedoch von dieser ganzen Schriftstellerei uns nur ein sehr kleiner Ausschnitt noch zugänglich. Fast alles aber, was wir wissen, verdanken wir dem Eifer des einen Josephus, oder wohl richtiger der Sammelwuth des Alexander Polyhistor: denn es unterliegt kaum einem Zweifel, dass Josephus die

1) Vgl. Wilcken in Zeitschr. d. d. m. G. XLVII p. 472 ff.

2) Diese populäre 'Geschichte Babyloniens u. Assyriens' bildet den zweiten Band der von der Calwer Vereinsbuchhandlung herausgegebenen 'Reiche der alten Welt'; sie ist mit Karte und einigen Abbildungen versehen. Daneben erfreut sich grosser Verbreitung Kaulen's 'Assyrien und Babylonien', 1891 schon in 4. Aufl. erschienen in der 'Illustrierten Bibliothek der Länder- u. Völkerkunde'.

Zeugnisse, die er aus griechischen Erzählungen über phöniciſche Geſchichte anführt, nicht direkt aus ihnen entnommen hat, ſondern ſelber erſt durch Vermittelung jenes Vielwiſſers kennt, der auch eine Monographie über die Phöniciſier geſchrieben hatte¹⁾.

Zunächſt iſt es wichtig, zu konſtatiren, daſſ in den einzelnen phöniciſchen Städten und inſondere in Tyros, wirklich Annalen beſtanden²⁾, die in der Weiſe der ſonſt bekannten orientaliſchen (ägyptiſchen, iſraelitiſchen) Jahrbücher geführt waren, d. h. die Regierungsjahre und Lebensjahre der einzelnen Könige, die wichtigſten kriegeriſchen Ereigniſſe und die Bauten verzeichneten und auch bereits ſagenhaftes aufnahmen. Solche in den Archiven aufbewahrte Urkunden hatte für die Geſchichte der Stadtkönige vor allen eingehend verwerthet ein den Pergameniſchen Kreiſen angehöriger Gelehrter, der aus Ephesos gebürtige Menandros³⁾, der etwa im zweiten Jahrhundert vor Chr. ſeine Phöniciſche Geſchichte vermuthlich in der Form einer Serie von Specialchroniken der einzelnen Städte ſchrieb⁴⁾.

1) Vgl. Gutschmid, kl. Schr. IV p. 470 f.; 488; 526; 527; 529; 546 (ſehr bezeichnend iſt u. A., daſſ Joſephus in drei Fällen, nämlich bei Menand. Frg. 1, Dios, Philoſtratos, ein und daſſelbe kurze Excerpt ſowohl in der Jüd. Archäol. als in der Streitschrift gegen Apion wörtlich wiedergiebt).

2) Vgl. dens. p. 397; 463; 472. — Daſſ ein gewiſſer Laitos dieſe Annalen in's Griechiſche überſetzt habe, iſt eine weit verbreitete Annahme (vgl. Müller FHG IV p. 437), die ſich auch noch bei Gutschmid p. 397 findet; daſſ Zeugniſſ Tatiſians bezieht ſich aber ſicher excluſivlich auf daſſ (gefälschte) Werk des Mochos (über daſſ ſ. unten p. 405), daſſ den als Forſcher auf dem Gebiete der Philoſophengeſchichte bekannten Mann wegen ſeines philoſophiſchen Inhalts intereſſirte.

3) Vgl. Müller FHG IV p. 445 ff. Doch fehlt daſſ groſſe und wichtige Stück über die Belagerung von Tyros, daſſ Joſeph., Arch. IX 14, 2 ſteht (während Frg. 6—9 wegfallen müſſen); auch hätte angeführt werden ſollen, daſſ des erſten Fragmentes erſte Hälfte in Antiqu. Jud. VIII 5, 3 wiederholt iſt und aus Joſephus bei Euseb. I p. 117, 1 Schöne (aus ihm wieder bei Synkell. p. 343, 1 u. a.); über ſeine tyriſche Königsliſte vgl. Rühl im Rhein. Mus. XLVIII p. 565 ff.

4) Betreffs der Zeit ſ. Gutschmid p. 478 f. Nach dem Wortlaut bei Joſephus g. Ap. I 18 § 116 müſſte man eigentlich glauben (wie Suſemihl, alex. Litt. I p. 636 wirklich annimmt), daſſ Menandros, etwa wie Timagenes, ein allgemeines Werk über die Könige der Griechen und Barbaren geſchrieben habe; allein ſeine Meldung oder die ſeiner

Aus den nämlichen tyrischen Stadtannalen wie Menandros hat ein gewisser Dios seine Darstellung geschöpft¹⁾, während ein ebenso unbekannter Philostratos auch die Archive anderer phöniciischer Städte ausgenutzt zu haben scheint²⁾. Damit sind wenigstens die bedeutendsten Namen³⁾ genannt. Selbst bei der Geringfügigkeit der erhaltenen Reste und selbst bei der argen Entstellung, die sie bei dem Wandern durch mehrere Hände sich haben gefallen lassen müssen⁴⁾, bleibt doch noch der Werth, den diese historischen Arbeiten besessen haben, wohlkennbar.

Das Interesse der griechischen Forscher wurde auch durch die eigenthümliche phöniciische Kultur erweckt. Auf diesem Gebiet führte die schon öfters geschilderte hellenische und hellenistische Begeisterung für alles Orientalische als das Uralte sogar zu einer Reihe bemerkenswerther Fälschungen. Neben der — angeblich von Laitos in's Griechische übersetzten — Schrift des Mochos, die religiöse und kosmogonische Vorstellungen und Mythen behandelt haben muss⁵⁾, tritt namentlich das

Quelle bezieht sich lediglich auf die nach den Stadtarchiven gegebenen Specialgeschichten der phöniciischen Stadtkönigthümer, und nur von phöniciischer Geschichte handeln alle Fragmente (s. Gutschmid p. 471).

1) Vgl. Müller FHG IV p. 398 (ein einziges Frg. seiner *Φοινικικὴ ἱστορία* ist erhalten und zwar durch Josephus, der es zwei Mal wörtlich ausschreibt). Dios ist sonst gänzlich unbekannt; ihn mit Ailios Dios, der περὶ Ἀλεξανδρείας schrieb, zu identificiren, ist willkürlich.

2) Vgl. Gutschmid p. 546; auch von ihm haben wir ein einziges Bruchstück, das Josephus gleichfalls zwei Mal (g. Ap. I 20 § 144 und Arch. X 11, 1) citirt. Auch er scheint Specialgeschichten der einzelnen phöniciischen Städte geschrieben zu haben; deshalb emendirt Gutschmid p. 526 ansprechend *Φιλόστρατος ἐν ταῖς ἰδικαῖς καὶ Φοινικικαῖς ἱστορίας* für *ἐν ταῖς Ἰνδικαῖς*; nur musste er noch das *καὶ* tilgen.

3) Ausserdem wäre noch etwa der Aegypter Hieronymos zu nennen, ὁ τὴν ἀρχαιολογίαν τὴν Φοινικικὴν συγγραψάμενος (vgl. Müller FHG II p. 450 n. **); *Φοινικικαὶ ἱστορίαι* werden mit der Notiz über Utica's Gründung (aus Timaios, aber nach einheimischer Ueberlieferung) citirt bei Ps.-Arist., mir. ausc. 134.

4) Arg ist insbesondere der Bericht Menanders bei Joseph. Arch. IX 14, 2 zugerichtet: vgl. zuletzt v. Landau, Beitr. z. Alterthumsk. d. Orients I p. 7 ff. und Naber in Praef. zu s. Joseph. II p. XXXIII.

5) Mochos neben Sanchuniathon genannt bei Athen. III p. 126^a, gleich jenem vor dem trojanischen Krieg angesetzt (Strab. XVI p. 757). Sonst vgl. über seine Schrift Diels, Doxogr. p. 250 n. 1. Ueber Laitos

vielbesprochene mythologische Werk Sanchuniathon's hervor. Was wir von ihm wissen, geht lediglich auf den Uebersetzer Philon von Byblos¹⁾ (geb. 64 n. Chr.) zurück; oder richtiger, dieser als 'Fanatiker des Euhemerismus' bekannte, übrigens hochgelehrte Philologe der Hadrianischen Zeit hat mythologische Ueberlieferungen seines Heimathlandes gesammelt, nach seinen Ueberzeugungen zurecht gedeutet und zu einem Ganzen zusammengeschnitten, das er dem uralten Phönicier Sanchuniathon beilegte. Denn Beides steht jetzt sicher: Philon erfand die Kosmogonien und Theogonien nicht selber, sondern benutzte wirklich heimische Sagen, wenn auch in einer späten, wohl durch den Kultus fortentwickelten Gestalt, in welcher sehr Verschiedenartiges willkürlich zusammengeworfen, namentlich auch vielerlei Aegyptisches eingemengt war; wohl aber verarbeitete er sie zu einem von Hesiods Theogonie abhängigen System und deutete sie ganz willkürlich und einseitig rationalistisch um²⁾. Uns sind zusammenhängende Bruchstücke nur durch Eusebios vermittelt, der sie bei seiner leidenschaftlichen Bekämpfung des Porphyrios anführt, da dieser christenfeindliche Neuplatoniker mit Behagen sich ihrer zur Befehdung des Christenthums bedient hatte. Demnach ist freilich bei der Benutzung dieser Stücke höchste Vorsicht geboten³⁾.

als Uebersetzer s. oben p. 404 n. 2; seine Zeit muss vor Poseidonios fallen, da dieser (nach Strab. a. a. O.) Mochos bereits erwähnte; er hiess also wohl *Λάϊτος*, nicht *Λαΐτος*.

1) Müller FHG III p. 563 ff. (Frg. 1 ff.); als Titel des Werkes wird *Φοινικικά* oder *Φοινικικά ἱστορία* angegeben. Ueber s. Zeit vgl. Niese, de Steph. Byz. auct. p. 27. — Hinsichtlich des Namens Sanchuniathon vgl. Movers, Phön. I p. 100; Levy, phön. Stud. III p. 54; Nöldeke in Gött. gel. Anz. 1883 p. 1829; Dietrich im Marburger Vorl.-Verz. vom Sommer 1872.

2) Das ist das Endergebniss der lange hin und her schwankenden Kontroverse (die Annahme einer hellenistischen Mittelquelle, die auch Gruppe mit Renan vertritt, ist unhaltbar): vgl. Ewald in Abh. der Gött. Ges. V (1851); Renan in *Mém. de l'acad. des inscr.* XXIII 2 (1858); Gr. Baudissin, Studien z. sem. Religionsgesch. I (1876); Gutschmid, kl. Schr. II p. 21 f.; 37; Meyer, Gesch. d. Alt. I p. 249; Gruppe, gr. Culte u. Myth. I p. 351 ff.; 385 ff.; Dieterich, Abraxas p. 73 f.

3) Das Werk Philon's selbst wieder aufgefunden zu haben, rühmte sich Wagenfeld ('Sanchun. Urgesch. d. Phön.' 1836; 'Sanchun. histor.

Da es nun hier unmöglich ist, alle die verstreuten Einzelnotizen, wie sie sich in der griechischen Litteratur von Homer an finden, zu besprechen, so bleibt nur noch zu beklagen, dass von dem offenbar sehr reichen Excerpt, das Trogus Pompeius in der zweiten Hälfte seines 18. Buches aus Timagenes' Königsbuch (s. oben S. 114) über phöniciische Urgeschichte gemacht hatte¹⁾, bloss kargste Reste bei Justin XVIII 3 ff. übrig sind.

b) Alttestamentliche Quellen.

Bei den vielfachen und nahen Beziehungen zwischen den Israeliten und Phöniciern und der häufigen Verflechtung ihrer Geschieke bieten sowohl die historischen wie die prophetischen Schriften des A. T. manche gelegentliche Erwähnung phöniciischer Dinge und geben insbesondere erwünschte Aufklärung über die Handelsbeziehungen des Küstenvolks.

c) Aegyptische und assyrisch-babylonische Monumente.

Nicht bloss haben die grossen Eroberer unter den Pharaonen wie unter den assyrischen und babylonischen Herrschern nach Phönicien ihre Feldzüge erstreckt und das Land in vorübergehende oder dauernde Abhängigkeit gebracht; vor allem haben auch babylonische wie ägyptische Kultur auf die Phöniciër massgebend eingewirkt. Der mesopotamische Einfluss setzte früh ein und blieb lange geradezu herrschend; seit dem siebenten vorchristlichen Jahrhundert fängt er an im Zusammenhang mit der Verschiebung der politischen Machtverhältnisse dem ägyptischen zu weichen. Von alle dem geben die Monumente jener Völker direkte und indirekte Auskunft. So lässt sich aus ihnen manches zuverlässige Bruchstück phöniciischer Geschichte gewinnen, das an Stelle alter unbegründeter Konstruktionen treten muss, wie aus den ägyptischen Quellen neuerdings im Zusammenhang die schöne Untersuchung von

Phoenic. ed. Wagenf.' 1837); das Ganze erwies zuerst Otrf. Müller als eine elende Fälschung von Wagenfeld selbst, bei der sogar ein Druckfehler aus einer älteren Ausgabe des Euseb. wiederkehrt.

1) Vgl. Trog. prol. XVIII *inde origines Phoenicum et Sidonos et Uticae Carthaginisque res gestae in excessu dictae* (Timaios wurde von Timagenes verwerthet, aber nicht allein befolgt).

Krall gezeigt hat¹⁾. Und neben den positiven Einzelnachrichten fehlt es auch nicht an Aufklärungen von allgemeiner, ja geradezu überraschender Bedeutung: wer hätte vor dem Funde von el Amarna (s. oben S. 360) geahnt, dass in der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends in den phöniciischen Hauptstädten babylonische Sprache und Schrift die officiellen, mindestens im internationalen Verkehr waren?

d) Heimische Monumente.

An grossartigen Ruinen, wie sie in Aegypten und Mesopotamien in so gewaltigem Umfange immer zu Tage lagen oder jetzt aufgedeckt sind, fehlt es in dem phöniciischen Mutterlande gänzlich, gerade weil dieser Küstenstrich das ganze Mittelalter hindurch mitten in der geschichtlichen Bewegung stand. Grabstätten aller Art, gewisse heilige Anlagen in ihren Grundverhältnissen, Reste von Befestigungsmauern, eine nicht eben grosse Zahl von kleineren Kunstwerken und ein paar Inschriften: das ist alles, was uns der phöniciische Boden bisher wiedergegeben hat, auch nachdem im J. 1860 f. eine besondere französische Expedition unter der Leitung Renans seine Erforschung sich zum Ziele gesetzt hatte²⁾. Nun traten in Sidon soeben zu dem 1855 aufgefundenen Sarkophag des Königs Eschmunazar und dem 1887 aufgedeckten des Königs Tabnith, die beide aus persischer Zeit stammen und einfach ältere ägyptische Arbeiten, sogar bereits einmal zur Verwendung gekommene sind, zufolge der glücklichen Ausgrabungen Hamdy-Beys in der Nachbarschaft des Tabnithgrabes eine ganze Serie griechischer Sarkophage, darunter mehrere von geradezu unübertrefflicher Schönheit: wohl auch sämmtlich zur ewigen Stätte sidonischer Könige, wie Straton I. und Abdallonymos (zur Zeit Alexanders) oder wenigstens hervorragender Edlen bestimmt³⁾.

1) 'Studien z. Gesch. d. alten Aegypten; III Tyros und Sidon' in Sitzungsber. d. Wien. Akad. phil.-hist. Kl. Bd. CXVI. Vgl. auch Jeremias, Tyrus bis zur Zeit Nebukadnezars 1892.

2) Die Ergebnisse publicirt in dem Werke: 'Mission de Phénicie dirigée par Ern. Renan' 1864 (Text und Tafelband).

3) Der Sarkophag Eschmunazars befindet sich jetzt im Louvre, alle andern in Konstantinopel; bei dem Tabniths — zuerst publicirt in Revue arch. 1887 II. Sem. p. 1 ff. — ist nicht einmal die ursprüngliche

Zur Ergänzung kann ja dienen, was in den weiterstreuten Kolonien oder an Orten, die von den phöniciſchen Handelsleuten gewisse Artikel bezogen, aufgefunden iſt. Allein es iſt gewiß kein Zufall, daß bei weitem der grösſte Theil aller bisher zu Tage gekommenen phöniciſchen Inſchriften ſich durch Einſilbigkeit auszeichnet. Längere Texte bieten faſt nur ein paar Opferordnungen (die ſog. Opfertafeln von Marseille und Karthago) und die gleich zu erwähnenden Aufſchriften auf den Sarkophagen zweier ſidonischer Könige. Zumeiſt ſind es zudem Weih- und Grabinſchriften, die höheren geſchichtlichen Werth erſt dann erhalten, wenn ſie von Königen oder hohen Beamten ausgehen, wie z. B. die älteſte ſämmtlicher bis jetzt bekannten Inſkriptionen in phöniciſcher Sprache¹⁾, die auf einem Bronzebecken angebrachte Weihinſchrift des Statthalters von Karthadaſt (in Kypros), 'Diener des Hiram, Königs der Sidonier' (d. h. des zweiten dieſes Namens²⁾ aus der Zeit Tiglath Pi-leſers III.) oder die Dedikation eines Königs von Gebal an die Göttin Baalas, und vor allem die zwei groſſen Grabinſchriften der Könige Eſchmunazar und Tabnith von Sidon. An bedeutſamen hiſtoriſchen Inſchriften gröſſeren Stils gebricht es alſo durchaus.

Uebrigens iſt das Verſtändniß der Sprache unter dieſen Verhältniſſen und bei dem gänzlichen Fehlen heimischer Litteratur nur ſehr langſam vorgerückt. Als Geſenius (1837) die erſte Sammlung phöniciſcher Sprachdenkmäler herausgab, konnte man ſie zwar leſen, aber der Sinn aller nicht ganz einfachen blieb ſo gut wie verſchloſſen. Weſentliche Förderung brachten die Maſſiliotiſche Opfertafel und der Sarg Eſchmunazars, deſſen Inſchrift in einer langen Reihe von Aufſätzen und ſelbſt Monographien behandelt wurde. Den gegenwärtigen Stand des Wiſſens repräſentirt der entſprechende Theil des von der Pariſer Akademie herausgegebenen 'Corpus inſcriptionum Semiticarum' (ſ. oben S. 266) und, was den Sprachſchatz anlangt, Bloch's 'phöniciſches Gloſſar' (1891).

hieroglyphiſche Inſchrift getilgt. Uebrigens vgl. Studnicka's Vortrag auf der Wiener Philologenverſamml. 1893.

1) = Corp. inscr. Semit. I n. 5.

2) Vgl. v. Landau, Beitr. z. Alterthumsk. d. Or. I p. 17 ff.

Zum Schluss mag noch auf die phöniciſchen Münzen hingewieſen werden, über die wir jetzt eine vortreffliche neuſte Arbeit im Anſchluss an den Münzkatalog der Pariſer Bibliothek von Babelon beſitzen ¹⁾.

2. Neuere Arbeiten auf dem Gebiete der phöniciſchen Geſchichte.

Zwei ältere Arbeiten haben als zuverlässige Materialsammlungen noch jetzt ihren Werth, für die phöniciſche Religion die von Selden, *de diis Syris* 1617, für ihr Kolonialweſen Samuel Bochart's *'Chanaan s. de coloniis et sermone Phoenicum'* 1846. Das neuere Hauptwerk ist das leider nicht fertig gewordene von Franz Carl Movers ²⁾, *'die Phönizier'*; der erste Band (1841) giebt die *'Untersuchungen über die Religion'*, der zweite behandelt im 1. Theil *'Politische Geſchichte und Staatsverfaſſung'* (1849), im 2. *'Geſchichte der Kolonien'* (1850), im 3., von dem jedoch nur die erste Hälfte erſchien (1856), *'Handel und Schiffahrt'*. Es ist der erste und bisher unersetzte, von staunenswerther Gelehrſamkeit getragene und mit weitem hiſtoriſchen Blick durchgeführte Verſuch, das geſammte Alterthum der Phönizier in eindringender Forſchung zuſammenzuſaſſen: aber die Kenntniſſ der Sprache war damals noch weit zurück, wichtigſte Quellen unſeres Wiſſens ſind ſeitdem erſt aufgefunden und erſchloſſen; und die Leidenschaft, groſſe Zuſammenhänge durch kombinirende Phantasi zu konſtruiren, die auf etymologiſchem, mythologiſchem und ſagengeſchichtlichem Boden äuſſerſt kühn ſich ergeht, wird durch kritiſch ſcheidende Methode allzu wenig gezügelt, ſo daſſ inſbeſondere das Gebiet der Religion und des Kolonialweſens ein ganz verzerres Bild zeigt.

Der weitere Fortſchritt wiſſenſchaftlicher Erkenntniſſ erfolgte dann auf den verſchiedenen Specialgebieten durch Vertiefung der linguistiſchen Studien, wie ſie der Zuwachs an

1) Babelon, *catalogue des monnaies grecques de la bibliothèque nationale; les Perses Achéménés, Chypre et Phénicie*. 1893. Auſſerdem von älteren Arbeiten Blau, *Beiträge zur phönikiſchen Münzkunde* 1852/5 und namentlich Six, *observations sur les monnaies phéniciennes* (*Numismatique Chronicle* 1877 p. 177 ff.).

2) Als Ergänzung muſſ ſo dienen der von Movers für Erſch und Gruber's *Encyclop.* ſekt. III Th. 24 p. 319 ff. verfaſſte Artikel *'Phönizien'*.

Material mit sich brachte, durch die Arbeiten über das Religionswesen der Phönicier, namentlich die von de Vogué und Graf Baudissin¹⁾, durch die über ihre Kunst von Renan, Helbig und zuletzt von Perrot²⁾. Die allmähliche Klärung, Vertiefung, Bereicherung unseres Wissens von der Entwicklung des schwer zu fassenden Volkes vollzog sich aber lange Zeit nur in den allgemeineren Werken über die Geschichte des Alterthums von Duncker und Ed. Meyer oder in denen über die des alten Orients von Maspero und Lenormant³⁾. Erst die neueste Zeit brachte wieder zwei grössere zusammenhängende Specialdarstellungen. Einmal bietet der Artikel 'Phoenicia' in der 'Encyclopaedia Britannica' (9. Aufl.) eine Behandlung phöniciischer Geschichte und Alterthümer durch v. Gutschmid⁴⁾, phöniciischer Geographie, Rasse, Sprache und Kunst durch Socin. Und zum andern hat in Oncken's illustrirter 'allgemeiner Geschichte' Pietschmann vortrefflich zusammengefasst, was wir jetzt von Land, Abstammung, Kultur, Kolonisation und Geschichte der Phönicier bis zur Perserzeit wissen können (1889).

Ein abschliessendes Urtheil über die wichtigste Frage jedoch, über die Rolle nämlich, welche diesem Volke in dem grossen Ganzen der Kulturentwicklung des Alterthums zufiel, ist auch durch diese Arbeiten noch nicht gewonnen. Wenn man früher nach Movers' Vorgang die Phönicier als die eigentlichen Vermittler der Bildung des Orients nach dem Occident betrachtete und überall, namentlich auf griechischen Inseln und Küsten, Spuren der Phönicier witterte, ist neuerdings nicht bloss die unerlässliche Sonderung und Sichtung des 'Orientalischen' je nach seiner Eigenart mit Erfolg begonnen,

1) de Vogué, *Mélanges d'archéol. orient.* 1868; Gr. Baudissin, *Stud. z. sem. Religionsgesch.* I. II. 1876/8.

2) Renan, *Mission de Phénicie*; Helbig, 'cenni sopra l' arte Fenicia' in *Annali d. inst.* XLVIII (1876) p. 197 ff.; Perrot, *hist. de l'art de l'antiqu.* Bd. III.

3) Hervorzuheben wäre namentlich Babelon's Arbeit in Lenormant's 'hist. anc. de l'Orient' (1888); auch der übersichtliche Abriss, den Grote, 'hist. of Greece' im 18. und 21. Kap. des 2. Theiles (Bd. III) über die Geschichte Phöniciens gab, war für seine Zeit vortrefflich.

4) Dieser Gutschmid'sche Theil ist in seiner ursprünglichen deutschen Fassung wieder abgedruckt in s. kl. Schr. II p. 36 ff.

sondern daneben auch eine starke antisemitische Reaktion eingetreten, die die Phöniciere aus den hellenischen Ländern fast völlig vertrieben hat. Die monumentalen Thatsachen, die auch hier die Entscheidung bringen müssen, haben jedenfalls andere Völker und Kulturströmungen gegenwärtig in den Vordergrund geschoben; welcher Antheil schliesslich den Phöniciern übrig bleibt, wird erst die fortschreitende Erkenntniss lehren können.

IIIa. Karthager.

Anhangsweise ist noch kurz über Karthago zu sprechen, als einer Stadt, die nicht bloss unter allen phöniciere Kolonien weitaus die bedeutendste war, sondern auch mit ihrer Macht in die hellenischen wie römischen Verhältnisse so entscheidend eingriff, dass eine specielle Berücksichtigung nothwendig ist.

Eben die enge Verflechtung des Auftretens der gewaltigen Handelsstadt mit den Geschehen der Griechen auf Sicilien und der Römer bringt es freilich mit sich, dass alle die griechischen wie lateinischen Quellen, die je den entsprechenden Zeitraum der griechischen oder römischen Geschichte erzählen, von Polybios, Diodoros und Livius an bis zu Zonaras herab auch für diesen Haupttheil der karthagischen Schicksale in Betracht kommen, mithin hier es mit einem allgemeinen Hinweis auf jene Abschnitte der Ueberlieferung der klassischen Völker sein Bewenden hat. Dagegen muss vorweg betont werden, dass in Buch XVIII bis XXIII von Trogus' Universalhistorie offenbar eine besonders umfang- und inhaltreiche Behandlung der karthagischen Geschichte gegeben war, von der uns die Prologi und Justins Auszug wenigstens eine annähernde Vorstellung gewähren. Polybios aber, der unter den Historikern, welche die punischen Kriege der Römer erzählen, weitaus der bedeutendste ist, verdient hier doch noch besonders hervorgehoben zu werden, weil er in seinem umfassenden Gesichtskreis auch die speciell Karthago angehenden Entwicklungen des von ihm geschilderten Zeitraums einbezog, also namentlich den so gefährlichen Söldnerkrieg (II 65—88). Nicht minder hat er in dem (nur in wenigen Bruchstücken erhaltenen) Buch VI Kap. 51 ff. eine eingehende Vergleichung der karthagischen Staatsordnung